

Antrag

**der Abgeordneten Prof. Dr. Götz Wiese, David Erkalp, Dr. Anke Frieling,
Dennis Thering, Richard Seelmaecker (CDU) und Fraktion**

zu Drs. 22/6814

Betr.: Hamburgs maritime Industrie stärken: Schiffbau und maritime Industrie neu denken

Die maritime Wirtschaft erwirtschaftet in Deutschland über 40 Milliarden Euro Umsatz. In der Summe sichert die maritime Wirtschaft mehr als 400.000 Arbeitsplätze in Deutschland. In Hamburg und der Küstenregion Norddeutschlands gehört die maritime Wirtschaft zu den bedeutendsten Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktoren.

Aber die maritime Wirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Dies gilt auch für den Schiffbau. Die deutschen Werften stehen seit Jahren unter massivem Druck und sehen sich auch aktuell vor der Herausforderung, ihre Kostenstruktur anzupassen, gleichzeitig die Technologieführerschaft aufrechtzuerhalten und einen hohen Anteil der Fachkräfte „an Bord“ zu halten.

Diese Herausforderungen gelten in besonderer Weise für die Freie und Hansestadt Hamburg, in der der Schiffbau weitgehend untergegangen ist. Die älteste deutsche Werft Pella Sietas meldete 2021 erneut Insolvenz an. Im November 2021 verkündete der Vorstand von Blohm+Voss die Streichung eines Viertels der Belegschaft der Werft, die überhaupt nur noch rund 580 Arbeitsplätze auf der Hamburger Werft beschäftigt. Auch hat die stadteigene HPA im vergangenen Jahr angekündigt, dass die Harburger HPA-Werft geschlossen wird. Dort wurden bislang die stadteigenen Schiffe gewartet und repariert; außerdem war die Werft ein erfolgreicher Ausbildungsort für technische Berufe.

Dies sind weitere Beispiele für den zunehmenden Verlust der Arbeitskraft und des Wissens im Schiffbau am Standort Hamburg.

Dabei sind die Schifffahrt und der Schiffbau beziehungsweise das Bestehen der Werften wichtige Faktoren für die Hamburger und die gesamte deutsche Industrie.

Der siebte Bericht der damals CDU-geführten Bundesregierung über die Entwicklung und Zukunftsperspektiven der maritimen Wirtschaft in Deutschland (2021) stellt dar, dass Produkte und Technologien zur Steigerung der Effizienz sowie der Reduzierung von Emissionen ein hohes Marktpotenzial besitzen. Hierzu zählen die Digitalisierung, Umwelttechnologien und Effizienzsteigerungen in der Schifffahrt und Offshore-Industrie. Dabei handelt es sich um Wachstumsmärkte: Nach Angaben des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA e.V.) wuchs die deutsche Offshore- und Schiffbauzulieferindustrie 2019 um 3,9 Prozent. Die deutsche Schiffbauzulieferindustrie setzt verstärkt auf die Erschließung neuer Absatzmärkte, insbesondere in den aufstrebenden Schwellenländern.

Auch die Meerestechnik bündelt verschiedene industrielle und technische Disziplinen und entwickelt, produziert und verwendet Technologien zur Erforschung, zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Meere. Auch sie gehört zu den maritimen Wachstumsfeldern und gilt als ein dynamischer und innovativer Bereich mit hoher Leistungsfähigkeit, vor allem auf den Gebieten der Offshore-Technik zur Öl- und Gasgewinnung

und der Offshore-Windenergie, Meeresenergie, Fischerei und Marikultur, Küstenschutz sowie Technologien für Infrastrukturen des maritimen Transports. Für weitere Bereiche wie die Unterwassertechnik und die zivile maritime Sicherheitstechnik oder Verfahren zur Gewinnung von mineralischen Rohstoffen am Meeresboden bestehen ebenfalls gute Marktaussichten.

Dies ist auch im Sinne des Klimaschutzes. Die bestehende Flotte muss umgebaut, Stromerzeugung offshore massiv ausgebaut und eine effektive Infrastruktur für klimaneutrale Kraftstoffe aufgebaut werden. Zukünftig muss eine schadstofffreie Schifffahrt realisiert werden, beispielsweise durch heutige Investitionen in erneuerbare Schiffskraftstoffe oder die Versorgung von Schiffen während ihrer Hafenliegezeiten mit Energie aus erneuerbaren nachhaltigen Quellen, um Häfen sicherer und sauberer zu machen. Vor diesem Hintergrund sollten insbesondere die Kooperationsbeziehungen zwischen den Werften, den Schiffbauzulieferern und den Wissenschaftseinrichtungen intensiviert werden.

Hinzu kommt eine sicherheitspolitische Dimension: In einem im Februar 2020 von der damaligen Bundesregierung beschlossenen Strategiepapier bekennt sich Deutschland zum Erhalt und zur Förderung industrieller Kernfähigkeiten und strategisch relevanter Entwicklungskapazitäten. Dabei hat die seinerzeitige Bundesregierung neben dem Unterwasserschiffbau auch den Marineüberwasserschiffbau als nationale sicherheits- und verteidigungsindustrielle Schlüsseltechnologie definiert. In diesem Kontext spielen auch Aspekte wie System- und Integrationskompetenz, Fertigungskapazitäten und die Abgrenzung des Spezialschiffbaus für hoheitliche Anwendungen eine wichtige Rolle. Marineschiffbau kommt besondere Bedeutung zu. Die deutsche Marine ist mit aktuell über 46 Schiffen und Booten ein unverzichtbarer Auftraggeber für den Marineschiffbau. Deutschland hat daher ein besonderes Interesse an einem leistungs- und wettbewerbsfähigen Marineschiffbau, der die Marine in die Lage versetzt, ihre stetig zunehmenden Aufgaben zu bewältigen und auf die wachsenden Herausforderungen angemessen zu reagieren.

Insgesamt sind für den Schiffbau in Deutschland die Stärkung der Offshore- und Schiffbauzulieferindustrie, die militärische Schifffahrt und die Förderung von Innovation von besonderer Bedeutung.

Die Bürgerschaft möge beschließen:

Der Senat wird ersucht,

1. im 3. Quartal 2022 einen Bericht über die Zukunft des zivilen Schiffbaus in Hamburg vorzulegen;
2. einen industriepolitischen Maßnahmenkatalog zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Schiffbaus und damit zusammenhängender Bereiche zu erstellen;
3. der Bürgerschaft bis zum 30. September 2022 zu berichten.